

Franz-Böhm-Kolleg (14)

Dr. Fr. Böhm



Einladung
zu einem Vortragsabend

mit der
Ministerpräsidentin des
Freistaates Thüringen

Frau Christine Lieberknecht, MdL

aus Anlass des
Bestehens der Universität Siegen
seit vierzig Jahren

im Kontext der akademischen Tradition der
Hohen Nassauischen Schule in Siegen, der

Universa Schola Nassovica Sigenensis,
seit mehr als vier Jahrhunderten

und der
Begründung der „höheren wirtschaftlichen Ausbildung
auf wissenschaftlicher Grundlage“ in Siegen

vor fünf Jahrzehnten

am Freitag, dem 16. März 2012
um 18.00 – 20.00 Uhr im

Großen Saal des
Hauses der Siegerländer Wirtschaft

Spandauer Straße 25
Siegen

Bodo Gemper

Fakultät III: Wirtschaftswissenschaften,
Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht
der Universität Siegen

Um definitive Zu- oder Absage wird gebeten
auf beiliegender Antwortkarte bis zum 10. März 2012

Die Sigena, Universa Schola Nova Sigenensis

„Wie der so genannte Mikat-Plan von 1966 zeigt, war es über die bis zur Mitte der 60er Jahre gegründeten oder geplanten Universitäten hinaus das Ziel aller im Landtag vertretenen Parteien, das bis dahin schon erweiterte Universitätssystem nochmals auszubauen“ (Detlef Briesen). Der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen (1962-1966), Paul Mikat, regte an, „in den 70er und 80er Jahren das Land Nordrhein-Westfalen mit einem Netz von Universitäten“ zu überziehen.

Eine breit angelegte Bildungsdiskussion mündete schließlich - so der Siegerer Historiker Detlef Briesen - im Jahre 1972 in der „Gründung der fünf Gesamthochschulen (Duisburg, Essen, Wuppertal, Paderborn und Siegen) durch den Minister für Wissenschaft und Forschung Johannes Rau,“ der dieses Amtes von 1970 bis 1978 waltete. Auch der Bürgermeister von Weidenau, später Hüttental, Hans Georg Vitt, „war maßgeblich daran beteiligt, dass die Universität in Siegen errichtet wurde,“ wie im Auditorium Maximum unserer Hochschule nachzulesen ist.

„Mit dem vom Landtag Nordrhein-Westfalen beschlossenen >Gesetz über die Errichtung und Entwicklung von Gesamthochschulen< hat das Siegerland im August 1972 eine integrierte Gesamthochschule erhalten, die neben der Pädagogischen Hochschule die beiden Ingenieurschulen, die bisherige Höhere Wirtschaftsfachschule und die als überregionale Abteilung die frühere Ingenieurschule in Gummersbach umfasst,“ schreibt Ekkehard Birnstiel, letzter Leiter der als Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule Siegen in Westfalen (HWF) begründeten wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung in Siegen. Ab dem 1. Januar 1980 firmierte unsere Hochschule als Universität - Gesamthochschule Siegen. Im Juni 1983 wurde die Abteilung Gummersbach ausgegliedert, und seit dem 1. Januar 2003 heißt unsere Alma Mater nun Universität Siegen.

„Mit den Gesamthochschulen“ - schrieb Artur Woll, der Gründungsrektor unserer Hochschule nach fünf Jahren - „vollzieht sich unbestreitbar die bedeutendste Umgestaltung seit den Zeiten Humboldts, zumal der äußere Wandel mit dem gesetzgeberischen Auftrag verbunden worden ist, neue Studiengänge zu entwickeln, also die Studienreform voranzutreiben.“

Und heute? Unter dem neuen Rektorat von Holger Burckhart ist seit dem 1. Januar 2011 die Fachbereichsgliederung einer „Fakultätenstruktur“ gewichen, die „das Fundament bildet, um die in Siegen traditionell starke Interdisziplinarität in Forschung und Lehre profilbildend auszubauen“ (Holger Burckhart). Ein Anspruch, dem einer neuen Gründungsphase gleich.

„Nicht zuletzt - betont der Bürgermeister der Stadt Siegen, Steffen Mues, - „ist die Universität Siegen ein wichtiger Partner der heimischen Wirtschaft,“ deren „überwiegend mittelständisch geprägte Industrieunternehmen im Kreis Siegen - Wittgenstein - im Urteil von Landrat Paul Breuer - gute Berufschancen bieten.“

„Die Universität Siegen baut. In den nächsten Jahren wird die Universität ihr bauliches Gesicht deutlich verändern“, wie der Kanzler der Universität Siegen, Johann Peter Schäfer, mit Stolz betont, - sind es doch erkennbar „erfreuliche Fortschritte angesichts der ‚Steine‘, die der Universität in 40 Jahren immer wieder in den Weg gelegt worden sind.“

Im Jahre 2012 sind es zwei gegebene Anlässe, die mich bewegen haben, das 14. *Franz-Böhm-Kolleg* unserer Hochschule mit dem Thema Bildung zu widmen, - die Gründung der Staatlichen Höheren Wirtschaftsfachschule vor 50 Jahren, deren erstes Semester am 1. April 1962, und die Universität Siegen, deren erstes Semester am 1. September 1972 begann.

Was lag daher näher, mich als gebürtiger Thüringer um eine besonders erfahrene Persönlichkeit aus dem „Grünen Herzen Deutschlands“ zu bemühen, zumal auch große Persönlichkeiten „zahlreicher sozialer Einrichtungen und Institutionen in Thüringen an das kulturhistorische Erbe ... erinnern, ... die nicht selten über die Thüringer Landesgrenzen hinaus, teilweise sogar weltweit, die Sozialpolitik beeinflusst haben“, wie die Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen schreibt. Erinnert sei an Selma von Lengefeld, Caroline von Reuß, Friedrich Fröbel, Ernst Haeckel oder Ernst Abbe und Carl Zeiss.

In einer traditionell erstklassigen Bildungsregion deutscher Klassik sozialisiert, ist die Festrednerin eine umfassend gebildete und weitzblickende Dame. Sie ist leidenschaftlicher Beweis deutscher Einheit, die sie selbst mutig nicht nur mit herbeigeführt, sondern die sie dann auch politisch engagiert mit geformt hat. Und als eine starke Persönlichkeit lässt sie ihrem Denken stets konsequentes Handeln folgen. Eine *Persona grata*, deren Charakterbild mich bewegt hat, die Frau

Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen,

Frau Christine Lieberknecht,

aus einem zudem PISA-bewährtem jungen Bundesland zu einem Festvortrag einzuladen und sie zu bitten, an unserer Universität zu einem ebenso aktuellem wie auch für Deutschland existenziellem Thema zu sprechen:

„Bildung der Persönlichkeit – Reformen im Spannungsbogen zwischen Bund und Ländern“.

Und in das Haus der Siegerländer Wirtschaft zu bitten, in welchem beim Gedankenaustausch auf dem ersten *Franz-Böhm-Kolleg* mit dem Präsidenten der Landeszentralbank in Nordrhein-Westfalen, Reimut Jochimsen am 6. Mai 1998, „Aktuelle Fragen der Geld- und Währungspolitik im Hinblick auf die Europäische Währungsunion,“ mithin bereits genau jene Aspekte ventiliert worden waren, die – weil die gewonnenen Erkenntnisse nicht beherrzt werden - gegenwärtig nicht nur die Europäische Währungsunion erschüttern. Hier stellte sich ein *Genius loci* ein, der den weiteren *Franz-Böhm-Kollegs* Charakter verlieh und der ihnen treu geblieben ist. Im gleichen Jahre sprach der Stellv. Ministerpräsident und Staatsminister für Soziales, Gesundheit und Familie des Freistaates Sachsen, Hans Geisler, der sich dem Solidarprinzip widmete, als er „Die Verantwortung des Einzelnen in der Gesellschaft (und) die Verantwortung der Gesellschaft für den Einzelnen“ einander gegenüberstellte. Eine lebhaftige Diskussionsatmosphäre ist bis heute in Erinnerung geblieben, wofür auch der lange Diskussionsverlauf zeugt, der dem Vortrag des Präsidenten des Bundskartellamtes, Berlin, Dieter Wolf, im Juni des Jahres 1999 folgte. Auch der Festvortrag zu Ehren von Staatssekretär Christian Otto Schlecht zur Frage „Was heißt Gerechtigkeit in der Sozialen Marktwirtschaft“, in welchem Paul Kirchhof im Jahre 2001 die „ordnungspolitischen und verfassungsrechtlichen Grenzen der Steuerlast“ im Hause der Siegerländer Wirtschaft absteckte, hat Spuren politischer Urteilsbildung hinterlassen.

So, wie die Viadrina, ‚die an der Oder Gelegene‘, oder die Salana, ‚die an der Saale Gelegene‘, Frankfurt an der Oder bzw. Jena an der Saale bedeutende Universitätsstädte und Forschungsstätten wurden, so möge auch der an der Sieg Gelegenen‘, der Sigena, eine große Zukunft beschieden sein. Unserer Alma Mater, deren geistige Wurzeln bis in das Jahr 1594 reichen, als bis 1599 in Siegen gelehrt wurde, weil im Nassauischen die Pest wütete. Zum Wintersemester 1605/06 bis 1909 verlegte der Sohn ihres Gründers, Johann der Aeltere von Nassau – Dillenburg, Johann VII. der Mittlere, Graf von Nassau-Siegen diese „Hohe Schule“, seine „Pflanzschule wahren reformierten Glaubens“, erneut von Herborn nach Siegen.

‚Sigena‘, ein Name, der zwischen den Jahren 1079 und 1089 eingeführt, für die *Stadt an der Sieg* steht.

Grissenbach an der Sieg, am 15. Januar 2012

Bodo Gemper

Es wirken mit:

Gesangsvortrag

Dieter Rein, Bass. Friedhelm Schick am Flügel

Auf ein Wort

Prof. Dr. rer. pol. DCom. Bodo Gemper

„Experientia est rerum magistra“:

„Weise zu sein ist das höchste Streben des Menschen,
ist die höchste Tat der Selbstbestimmung des Menschen“

*

Ein Grußwort

Prof. Dr. phil. Holger Burckhart

Rektor
der Universität Siegen

*

Gesangsvortrag

Dieter Rein, Bass. Friedhelm Schick am Flügel

Festvortrag

Frau Christine Lieberknecht, MdL

Ministerpräsidentin des
Freistaates Thüringen

**„Bildung der Persönlichkeit –
Reformen im Spannungsbogen zwischen Bund
und Ländern“**

*

Gesangsvortrag

Dieter Rein, Bass. Friedhelm Schick am Flügel

*

Ein Wort zum Abschluss

Die „Franz-Böhm-Kollegs“ sind Ausdruck des Bemühens, in freimütigem Gedankenaustausch über Zeitfragen mit Zukunftswirkung nachzudenken und – ohne Betonung konfessioneller Bindung und/oder parteipolitischer Färbung – zu konstruktiv-kritischem gesellschaftlichem Engagement und intellektuellem Ansporn im Dienste unserer freiheitlich – demokratischen Grundordnung in Deutschland wie im sich vereinigenden Europa der Regionen anzuregen.

Im Auditorium Maximum der Universität Siegen wie im Hause der Siegerländer Wirtschaft, oder im Technologiezentrum Siegen wie auch im medien- und kulturhaus lyz, sowie im Leonhard-Gläsersaal der Siegerlandhalle, wurde in Siegen vor dem Hintergrund der Konzeption der „Franz-Böhm-Kollegs“ die intendierte fruchtbare Symbiose zwischen Lehre und Forschung, zwischen Theorie und Praxis, zwischen Schule und Hochschule, zwischen Kunst und Kommerz sowie zwischen öffentlicher Verwaltung und bürgerschaftlichem Selbstverständnis sichtbar. Es sind Stätten gestalterischen Wirkens auf den Gebieten der Wissenschaft, der Unternehmensführung und der Wirtschaftspolitik, des Technologietransfers, wie auch der Medienwirksamkeit und der Kulturvermittlung in dieser Kultur- und Industrieregion.

Auf den „Franz-Böhm-Kollegs“ begegnen sich interdisziplinär denkende, für kritische Anregungen und neue Ideen aufgeschlossene Persönlichkeiten, in dem Bestreben, das eigene Urteilsvermögen wie das der Besucher in gemeinsamem Gedankenaustausch zu stärken und dem Umgang mit Kritik wie auch der Weiterqualifizierung im weiteren Sinne ein autonom gestaltetes Forum zu bieten, aber auch besonders jungen Menschen den Zugang zum sozialen Dialog zu öffnen.

Franz Böhm (1895 bis 1977) personifiziert die Einheit des Denkens im gesellschaftlichen Ordnungsgefüge von demokratischem Rechtsstaat und Sozialer Marktwirtschaft. Dem Juristen Franz Böhm, ab dem Sommersemester 1936 mit der Wahrnehmung einer Lehrstuhlvertretung für Bürgerliches Recht, Handels- und Arbeitsrecht betraut, wurde auf Betreiben der Nationalsozialisten eine Ordentliche Professur an der Universität Jena verweigert.

Der Schwiegersohn der Dichterin Ricarda Huch hatte schwere Zeiten durchzustehen. Im Jahre 1938 entzog der Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung Herrn Dr. habil. Böhm die Lehrstuhlvertretung in Jena. 1940 wurde er endgültig aus dem Hochschuldienst entlassen, nachdem ihm 1939 auch die Ausübung einer Dozentur an der Universität Freiburg im Breisgau untersagt worden war.

Franz Böhm arbeitete aktiv in einer Gruppe antinationalsozialistischer Wirtschaftswissenschaftler aus ganz Deutschland mit, die - wie er selbst formulierte - „... die geistigen Vorarbeiten für eine demokratische Währungs-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, ... das heißt für eine Politik (leistete), die den Sturz des Naziregimes zur Voraussetzung hatte und (wie auch bereits während des Zweiten Weltkrieges Ludwig Erhard, Walter Eucken, Oswald von Nell-Breuning SJ, Erich Preiser auf anderen und sich zum Teil kreuzenden Wegen, B. G.) das Ziel verfolgte, in engem Zusammenwirken mit ... friedlichen Nationen, den sozialen Fortschritt und bessere Lebensbedingungen unter ständig wachsender Freiheit für alle zu fördern“. Böhm ist Mitbegründer der Freiburger Schule der Nationalökonomie und des Ordoliberalismus.

Als ein Wegbereiter des Privatrechtsgedankens wirkte er nach dem Zweiten Weltkriege als Ordinarius für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main. Am 23./24. Juni 1948 konstituierte sich unter seinem Vorsitz in Königstein im Taunus das erste unabhängige Gremium zur Beratung einer politischen Instanz, das in Deutschland nach 1945

institutionell einen festen Platz fand: Der „Wissenschaftliche Beirat bei der Verwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes“, seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland als „Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft“ bekannt. Neben Professor Böhm hatten sich 16 weitere Wissenschaftler wie Walter Eucken, Adolf Lampe, Alfred Müller-Armack, Oswald von Nell-Breuning SJ, Erich Preiser sowie Karl Schiller zusammengefunden mit dem Ziele, die geistigen Kräfte zu konzentrieren, um nach der NS-Diktatur in Deutschland der Gestaltung einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung sowie dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft Konzeption und Schwung zu verleihen.

Besondere Anerkennung seines rechtswissenschaftlichen und ordnungspolitischen Wirkens schlug sich in juristischen Ehrendoktoraten der New School for Social Research in New York, N. Y., der Universitäten Frankfurt am Main sowie Gießen nieder.

Als aufrichtiger Mitstreiter Ludwig Erhards für eine freiheitliche Wirtschaftsordnung ist Franz Böhm einer der geistigen Väter der Sozialen Marktwirtschaft. B. G.

Zur Person:

Frau Christine Lieberknecht

Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen

Geboren am 7. Mai 1958 in Weimar, Thüringen

Ausbildung:

- | | |
|------|---|
| 1976 | Abitur an der Erweiterten Oberschulen (EOS) Geschwister - Scholl, Weimar |
| 1982 | Erstes theologisches Examen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena |
| 1982 | Vikariat in der Evangelisch – Lutherischen Kirche in Thüringen, Eisenach |
| 1984 | Zweites theologisches Examen: Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen, Eisenach |

Beruflicher Werdegang:

- | | |
|---------------|---|
| 1984 bis 1990 | Pastorin im Kirchenkreis Weimar |
| Seit 1991 | Mitglied des Thüringer Landtags |
| 1990 bis 1992 | Kultusministerin des Freistaates Thüringen |
| 1992 bis 1994 | Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten des Freistaates Thüringen |
| 1994 bis 1999 | Ministerin für Bundesangelegenheiten in der Staatskanzlei des Freistaates Thüringen |

1999 bis 2004 Präsidentin des Landtags des Freistaates Thüringen
2004 bis 2008 Vorsitzende der Fraktion der Christlich-Demokratischen Union
(5. 7.) (7. 5.) (CDU) im Landtag des Freistaates Thüringen
2008 bis 2009 Ministerin für Soziales, Familie und Gesundheit des Freistaates
(8. 5.) (30. 10.) Thüringen

Seit dem 30. Oktober 2009 Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen

Landesvorsitzende: Christlich-Demokratische-Union Thüringen

Stellvertretendes Mitglied: Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland,
EKD

Stellvertretende Bundesvorsitzende: Evangelischer Arbeitskreis (EAK) der CDU/
CSU

Vorsitzende: Kuratorium Deutsche Einheit e. V.

Vorsitzende des Studienbeirats: Thüringer Stiftung für Bildung und berufliche
Qualifizierung

Mitglied im Kuratorium: Internationale Martin-Luther-Stiftung

Mitglied im Stiftungsrat: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Berlin

Mitglied im Stiftungsrat: Stiftung Evangelische Akademie Thüringen

Korrespondierendes Mitglied im Collegium Europaeum Jenense

*

Das gesellschafts-, insbesondere auch das ordnungspolitische Wirken von Frau Christine Lieberknecht auf dem Wege, der sie in das Amt der Ministerpräsidentin des Freistaates Thüringen führen sollte, lässt sich nachzeichnen als Mitglied der Christlich Demokratischen Union seit dem Jahre 1981 und als Mitautorin des „Briefes aus Weimar“. Von dieser mutigen Kundgebung freiheitlichen Denkens gingen von ihr – einer Bekennerin zur reformatorischen Wirkung Martin Luthers in ihrer Bedeutung für Freiheit und soziale Verantwortung – wirksame Impulse für eine nachhaltige Erneuerung nicht nur der CDU aus. Auch ihr eindringlicher Ruf nach gesellschaftlichen Reformen zeigen Erfolge.

Im Spätherbst des Schicksalsjahres deutsch-deutscher Geschichte 1989 wurde Frau Christine Lieberknecht in den Parteivorstand der CDU-Ost gewählt, den Lothar de Maizière führte, dem in der DDR dann im Jahre 1990 erstmals demokratisch gewählten Ministerpräsidenten der DDR.

Nachhaltiges Wirken im Dienste christlichen Humanismus' und sozialer Gerechtigkeit zeichnet Frau Lieberknechts berufliches Wirken aus: sieht sie doch im Menschen „kein totes Objekt der Rechtfertigung, sondern (ihn in der Pflicht, B. G.), das Heilswerk Gottes, das in Christo extra nos pro nobis geschehen ist, im Glauben für sich Wirklichkeit werden (zu) lassen.“